

landeskulturdirektion Oberösterreich; download www.oogeschichte.at

Steganotoma *) nov. gen.

von

Dr. F. H. Troschel.

(Hierzu Taf. III. Fig. 12—13.)

Unter den Conchylien des französischen Reisenden Lamare Picquot, dessen Sammlung, meist aus ostindischen Arten bestehend, auf Befehl Sr. Maj. des Königs für die zoologischen Museen der Preussischen Universitäten angekauft ist, befindet sich eine Art, welche, obgleich der Gattung *Cyclostoma* nahestehend, doch unbedingt eine eigene Gattung bilden muß. Sie zeichnet sich durch eine ganz eigenthümliche Bildung der Apertur aus, was offenbar mit den Organen des Thieres in genauem Zusammenhange steht. Um so mehr ist es zu bedauern, daß nur die Schalen vorhanden sind, da doch gewiß eine Untersuchung des Thieres interessante Resultate geben würde.

Das Charakteristische der Gattung besteht in einem tiefen Einschnitt am *Labrum*, der oben dicht an der vorbergehenden Windung sich findet. Er krümmt sich ein wenig der frühern Windung zu und ist unten abgerundet, wie Taf. III. Fig. 13 zeigt. Schon das Vorhandensein dieses Einschnittes würde die Trennung von der Gattung *Cyclostoma* veranlassen, wenn auch keine andere Kennzeichen hinzukämen, und es würde dann diese neue Gattung *Steganotoma* zu *Cyclostoma* Lam. etwa in dem Verhältnisse stehen, wie *Pleurotoma* zu *Fusus*, welche sich im Wesentlichen nur durch das Vorhandensein oder Fehlen eines ähnlichen Einschnittes im *Labrum* unterscheiden. Es ist jedoch die Bildung der Apertur der vorliegenden Schalen nicht so einfach, und

*) von στεγανός bedeckt, mit einem Dache versehen, und τομή der Einschnitt.

etwas Analoges ist mir in der Conchyliologie nicht bekannt. Es scheint nämlich, als wenn das Gehäuse aus zwei ineinanderstreckenden gewundenen Röhren bestände, deren jede einen besondern Mundsaum hätte. Der innere ist ziemlich scharf, nicht umgelegt, steht etwas vor dem äußern vor, und er ist es, in dem allein der charakteristische Einschnitt sich befindet. Der äußere Rand dagegen ist etwas umgelegt, daher etwas kürzer und bildet so fast in dem ganzen Umfange der Apertur außen eine scharfe Wulst. An der Stelle, welche dem Einschnitt des innern Mundsaumes entspricht, erhebt sich der äußere in eine starke Wölbung, und bildet so gleichsam ein Dach über dem Einschnitt, so daß die entsprechenden Theile des Thieres, die wir leider nicht kennen, durch die Spalte treten können, ohne deshalb einer festen schützenden Hülle zu entbehren (Taf. III. Fig. 12.).

Uebrigens hat die Schale ganz das Ansehn eines *Cyclostoma*. Sie ist sehr niedergedrückt, fast scheibenförmig. Die Umgänge sind cylindrisch, allmählig weiter werdend, durch tiefe Näfte getrennt, und lassen einen weiten offenen Nabel. Die Mündung ist kreisrund. Ob alle etwa noch zu entdeckenden Arten dieser neuen Gattung ebenfalls ein niedergedrücktes und weit genabeltes Gehäuse haben, ist sehr ungewiß, und sogar unwahrscheinlich, wenn man an die Verschiedenheit, welche sich in dieser Hinsicht in der Gattung *Cyclostoma* zeigt, denkt. Daher können diese Merkmale noch nicht in den Gattungscharakter aufgenommen werden.

Ein Deckel ist vorhanden, und zwar ist er von einer ebenfalls ganz besondern Bildung. Seine äußere Fläche ist stark concav, die innere dagegen stark convex, weshalb der Deckel tief in die Schale hineinragt. Sollte vielleicht der Einschnitt in der Apertur dazu dienen, die Communication der Luft mit dem Thiere bei geschlossenem Deckel zu erhalten? Dann würde wohl ein solcher Deckel bei allen Arten vorkommen, und somit in den Gattungscharakter aufgenommen werden müssen. Ob diese Bildung aber der Gattung zukommt oder nur der Art, kann nicht entschieden werden, bevor mehrere Arten dieser interessanten Gattung bekannt sind. Die Bildung des Deckels kann also auch noch nicht in den Gattungscharakter aufgenommen werden, da doch ohne Zweifel eine Art mit dem Einschnitt und dem Dache

darüber in diese Gattung gehören würde, wenn sie auch einen Deckel ganz anderer Art hätte. Deshalb bleibt auch die Beschreibung des Deckels bis zu der Beschreibung der Art vorbehalten.

Nach allem diesem würde sich der Gattungscharakter etwa so stellen lassen:

Steganotoma.

Testa —, anfractibus cylindraceis, apertura rotunda, labro prope anfractum praecedentem incisura profunda praedito, incisura lamina distante extus tecta. Operculum.

Hierher als einzige bis jetzt bekannte Art:

Steganotoma picta.

St. testa depressa, suborbiculari, solida, albida, fascia fusca cincta, maculis striisque fuscis fulgurantibus radiatis picta; supra subplana, spira prominula, infra late umbilicata; anfractibus sub-senis, cylindraceis; suturis profundis; operculo acetabuliformi.

Das Gehäuse ist niedergedrückt, fast kreisförmig, fest, wenig durchscheinend, wenig glänzend. Auf dem schmutzig weissen Grunde finden sich aufer einer braunen Binde, welche auf der Mitte der Windungen verläuft, Flecke und blitzähnlich geschlängelte Linien von derselben Farbe, die strahlenförmig vom Mittelpunkte auslaufen, doch so, daß sie auf der oberen Fläche breiter und dunkler, auf der untern dagegen schmaler und heller sind. Die obere Fläche ist fast eben, und die Spira springt nur wenig hervor; die untere stark concav, und bildet einen offenen weiten Nabel, in dem man fast alle Windungen verfolgen kann. Die Windungen sind genau cylindrisch, nehmen allmählig an Weite zu, und legen sich nur in einer sehr schmalen Fläche aneinander, so daß die runde Gestalt der Mündung durchaus nicht durch die vorbergehende Windung verändert wird, und daß sowohl auf der oberen als untern Fläche tiefe Nähte entstehen. Die Mündung ist schon im vorigen genau beschrieben worden.

Tbier —?

Durchmesser der Schale 8^{'''} (Par. M.); Höhe der Schale 3½^{'''}; Durchmesser des Deckels 2¼^{'''}, Höhe des Deckels 1½^{'''}.

Der Deckel (Taf. III. Fig. a, b, c.) zeichnet sich durch eine saugnapf ähnliche Gestalt aus. Die äußere concave Fläche ist glatt, glänzend, braun. Auf der innern convexen Fläche windet sich eine Lamelle in sieben bis acht ziemlich engen Windungen schrau-

benförmig nach dem Gipfel oder Mittelpunkt hin, und läßt oben einen mehr oder weniger großen runden, braunen, etwas glänzenden Fleck frei, der durchscheinend ist.

Fundort: Bengalen, gesammelt von Lamare Picquot.

Neue Süßwasser-Conchylien aus dem Ganges von Demselben.

In der Lamare Picquotschen Sammlung befinden sich überdies besonders schöne Land- und Süßwasser-Conchylien, auf deren Bestimmung ich viel Zeit und Mühe verwendet habe. Alle zugänglichen Hülfsmittel der Berliner Königlichen Bibliothek sind sorgfältig benutzt worden, und abgesehen leider derselben einige der neuesten kostbaren Reisewerke noch fehlen, so halte ich mich doch für überzeugt, daß die nicht zu bestimmenden hierher gehörigen Conchylien der Wissenschaft neu sind. Denn sollten dieselben bereits in größern hier fehlenden Werken beschrieben sein, so würde deren doch ohne Zweifel schon in Zeitschriften Erwähnung gethan sein. — Wenn gleich die Aufstellung und Beschreibung neuer Arten nicht das Erste und Wesentlichste in der Wissenschaft ist, so kann ich doch unmöglich mit denen übereinstimmen, welche mit Unwillen auf dieselben als auf einen unnützen Ballast der Wissenschaft herabblicken. Besonders ist die Betrachtung der Formen einer gewissen Lokalität gewiß nicht ohne Interesse, und aus dem Gesichtspunkte, daß die folgenden Beschreibungen einen Beitrag zu der Fauna von Bengalen liefern, glaube ich dem Tadel der Artengegner zu entgehen. Wohl hätte ich gewünscht, daß dieser Aufsatz von Abbildungen begleitet würde, indessen liefs dies die Einrichtung des Journals nicht zu. Die Abbildung bleibt daher für einen andern Ort vorbehalten. Für jetzt beschränke ich mich auf die Süßwasser-Conchylien; die Land-Conchylien werden in einem der nächsten Hefte folgen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Archiv für Naturgeschichte](#)

Jahr/Year: 1837

Band/Volume: [3-1](#)

Autor(en)/Author(s): Troschel Franz Hermann

Artikel/Article: [Steganotoma nov. gen. 163-166](#)